

# „Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht geschrieben habe“

Die Literatin Elisabeth Schöffl-Pöll

VON INGRID FRÖSCHL-WENDT

Elisabeth Schöffl-Pöll lässt sich ausschließlich von ihrer inneren Stimme leiten. Das konnte sie schon als Kind, und das hat sich für sie immer bewährt. Weil sie dieser Stimme gefolgt ist, hat sich vieles in ihrem Leben fast wie von selbst entwickelt, ohne große Anstrengung. Auch dass sie heute, mit 72 Jahren, immer noch immens produktiv ist, hängt damit zusammen. Schreiben ist für Schöffl-Pöll eine ganz besondere Kunstform: „Jedes Wort zählt.“ Viel stärker als in der Malerei oder der Musik ist man in der Textkunst der Bewertung durch andere, der Kritik ausgesetzt, sagt sie. Bei keiner anderen Kunstform gibt der Künstler so viel von sich preis.

## Heimatverlust als Familienthema

Schreiben ist für die Künstlerin ihre Art, das Leben zu bewältigen. Denn der Anfang war nicht leicht. Als jüngstes Kind von Zwangsausgesiedelten aus dem Döllersheimer Ländchen, dem heutigen Truppenübungsplatz Allentsteig, war sie ständig mit dem Schmerz der Eltern über die verlorene Heimat konfrontiert. Der Vater ist daran sogar zerbrochen. Für die Mutter war die Nachzüglerin – sie hat fünf deutlich ältere Geschwister – wichtige Gesprächspartnerin und Anlaufstelle für ihre Sorgen. Zu viel für das Mädchen. „Ich war das Kind alter Eltern. Darum war ich auch immer anders.“

Dass Menschen ihre Probleme bei ihr abladen, ist für Elisabeth Schöffl-Pöll bis heute so geblieben. In ihrem Berufsleben als Erwachsenenbildnerin der Erzdiözese Wien und St. Pölten hat sie sich um die Ausbildung von Frauen gekümmert, denn in den 1970er-Jahren fand sie hier eine intellektuelle Wüste vor. Nur wenige Frauen waren damals berufstätig. Viele hatten ihre Berufe der Kindererziehung wegen zurückgestellt und zeigten wenig Selbstvertrauen. Elisabeth Schöffl-Pöll holte sie vor den Vorhang.

Was sie tagsüber erlebt hatte, schrieb sie abends nieder, verarbeitete es. Bis man bei einem Literaturtreffen in Hollabrunn auf sie aufmerksam wurde. Schon der erste Versuch einer Veröffentlichung wurde ein Erfolg. Und dann ging es Schlag auf Schlag. Dreißig Bücher hat Elisabeth Schöffl-Pöll geschrieben. „Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht geschrieben habe.“ Schriftstellerkollegen rieten ihr einmal, zwei Drittel des Geschriebenen wegzuerwerfen.



Elisabeth Schöffl-Pölls Werk umfasst bisher dreißig Bücher

„Doch ich sehe das nicht so, darum mache ich genau das Gegenteil.“ Die Schriftstellerin hat es sich angewöhnt, nach ihren eigenen Regeln zu leben. „Ich übernehme nie etwas ungeprüft.“ Schöffl-Pöll hält sich die ganze schriftstellerische Welt offen, probiert gerne immer wieder etwas Neues aus. Freiheit ist für sie ein wichtiges Gut. Das versuchte sie auch den Jugendlichen in der NÖ Schreibwerkstatt beizubringen, die sie im Weinviertel initiiert und zehn Jahre lang geführt hat.

## Für große Romane fehlte bisher die Muße

Ein weiterer Teil ihres abwechslungsreichen Lebens – der als Schauspielerin – verschaffte ihr die wohl meiste mediale Aufmerksamkeit: ihre Fernsehauftritte mit Stermann und Grissemann. Als Zofe durfte sie die Gäste begrüßen und verhalf so der Show zu einem ganz eigenen Reiz. Auch diese Begegnungen gingen nicht spurlos an der Schriftstellerin vorüber. Die zahlreichen Fotos, die dabei entstanden, wurden mit ihren Gedanken ebenfalls zu einem Buch verarbeitet.

Was Elisabeth Schöffl-Pöll noch vor sich hat, sind große Romane. Dafür fehlte ihr bisher die Muße: „Dazu müsste ich mich für längere Zeit zurückziehen.“ Das gelingt der quirligen Künstlerin, Ehefrau und mehrfachen Großmutter allerdings nur selten. Gedichte und Kurzgeschichten lassen sich mit einem derart aktiven Leben leichter verbinden. Doch in den Schubladen ihres großen Büroschranks wartet ohnehin noch viel Textmaterial auf die Fertigstellung.

Angesichts dieser Fülle siegt mit der Zeit der abgeklärte Pragmatismus. „Ich werde sicher nicht mehr alles veröffentlichen können. Aufgrund meines Alters geht sich das gar nicht mehr aus.“ Darin schwingt aber keine Trauer mit – der Stolz auf das Geschaffene überwiegt. Und wenn es Elisabeth Schöffl-Pöll einmal nicht gut geht, dann blättert sie in einem dicken Ordner, in dem sie sämtliche Kritiken zu ihrem Werk gesammelt hat.

Ingrid Fröschl-Wendt schreibt seit rund 20 Jahren für die NÖN und immer wieder für regionale Magazine: am liebsten Dorfgeschichte(r)n oder kleine Portraits interessanter Menschen.